



## Erster Abschnitt.

Darin

# von der Wirklichkeit

des

# menschlichen Verderbens

gehandelt wird.

§. 2.

Wirklich-  
keit des  
menschli-  
chen ver-  
derbens.

Die Lehre vom ursprünglichen Verderben der menschlichen Natur, ist in dem Lehrbegriffe der christlichen Religion von solchem Gewicht und Einfluß, daß ohne dieselbe der Artikel von der evangelischen Gnade der Erlösung und Heiligung nicht recht verstanden werden kann. Und obwol ehedem Celestius diese Materie blos für ein theologisches Problem, keinesweges aber für einen Glaubenspunct angesehen haben wollte, und nach ihm andere die ganze Lehre von der Erbsünde für eine Erdichtung Augustini ausgegeben; so kann doch gewiß weder der Weg zur Demüthigung um der Sünde willen, noch auch der Weg der Rechtfertigung und Heiligung durch den Glauben richtig gezeiget werden, wo nicht die Lehre von der Sünde und dem Verderben der Menschen durch die Sünde dabey zum Grunde lieget, wie bereits Augustinus in seiner bekannten Schrift wider

Pes



Pelagium gezeigt hat; wobey wir voraus erinnern,
 daß hier nicht so wohl die Sünde gemeinet werde, die
 Adam, der erste Mensch und Sünder, in eigener
 Person begangen, sondern die durch ihn auf alle sei-
 ne Kinder und Nachkommen ist fortgeerbet worden,
 daher auch schon von langen Zeiten her ein gegründe-
 ter und begreiflicher Unterschied zwischen peccatum
 originale, und originatum und imputatum gemacht
 worden. Da es nun bey theologischen Materien vors-
 nemlich auf die Wirklichkeit und auf die Beschaffen-
 heit der Sache, davon die Rede ist, ankommt; so
 soll auch hier vornemlich darauf gesehen und in diesem
 ersten Abschnitte von der Wirklichkeit dieses Verber-
 bens der menschlichen Natur gehandelt werden; das
 von wir den Erweis in Zeugnissen der heiligen Schrift
 finden, die wir nach einander vortragen, erläutern
 und die darinnen liegenden Wahrheiten anzeigen wol-
 len. Den ersten Erweis von der Wirklichkeit dieses
 Uebels nehmen wir aus Ephes. 2, 3. Wir waren
 auch Kinder des Zorns von Natur wie die
 andern; welche Worte Pauli von alten und neuen
 Gottesgelehrten als ein deutliches und starkes Zeugs-
 niß von der Wirklichkeit des menschlichen Verderbens
 angesehen worden. Ehe wir nun die darin liegende
 und damit verbundene Wahrheiten anzeigen, so mer-
 ken wir zur Erläuterung derselben folgendes. Der
 Apostel Paulus hat den Zweck, die Epheser zur Dank-
 barkeit zu erwecken, durch Vorhaltung der unendli-
 chen Liebe und Barmherzigkeit, die ihnen von Gott
 erwiesen worden. Er vergleicht zu dem Ende ihren
 gegenwärtigen Zustand mit dem vorigen sündlichen
 Zustande, in welchem sie todt waren in Sünden und
 Uebertretungen, und in einem weit fürchterlichem Zu-
 stande gelebet, als wenn sie im Grabe verfaulet gewe-
 sen. Dieses innerliche tiefe Verderben wurde bey ih-



ken durch zwey äußerliche Ursachen vermehret, nemlich theils, durch den Lauf und Gewohnheit der Welt, theils durch die Macht und Gewalt des Teufels, der durch die Sünde sein Werk hat, in den Kindern des Unglaubens. Damit aber niemand den Schluß machen möchte, als ob nur die Heyden, dergleichen ohnedem die gläubigen Epheser gewesen waren, in solcher Verdorbenheit gelebet, so stellet er die Juden, von welchen Paulus selbst herstammete, mit jenen aufgleichen Grund, und misset sie nach eben derselben Schar. In Ansehung der wirklichen Sünden saget er: Wir haben weiland unsern Wandel gehabt in den Lüsten des Fleisches. In Ansehung der erblichen Verdorbenheit aber spricht er: Wir waren Kinder des Zorns von Natur wie die andern. Hier ist also kein Unterschied zwischen Juden und Heyden, sie sind allzumahl Sünder oder Kinder des Zorns, die unter dem gerechten Mißfallen Gottes liegen, und die Wirkungen seiner Ungnade zeitlich und ewig zu erwarten hatten. Da aber Gottes Zorn eine Wirkung seiner Gerechtigkeit und allezeit gerecht ist, und die Sünde voraussetzet; so ist es eben so viel, als ob der Apostel gesagt hätte: Wir alle, Juden und Heyden, einer wie der andere, sind von Natur voll moralischer Unreinigkeit, wodurch über alle Menschen einerley Urtheil gesprochen wird, so wohl über die, die noch in den Windeln liegen, als über die, so ihr Leben mit unzähligen und schrecklichen Sünden bes Flecket haben. Weil aber bekanntermassen die Socinianer sich viele Mühe gegeben haben, dieses Zeugniß zu entkräften, so wollen wir zur Vertheidigung desselbigen, noch das nöthigste anführen. Zu förderst hat Grotius dieses Zeugniß zu schwächen gesucht, da er vorgegeben, daß der Ausdruck Pauli der in der Griechischen Sprache *φύσει* heisset, weiter nichts



nichts auf sich habe, als wenn er das Wort *αληθως* gebrauchet hätte, mit welcher Auslegung aber Grotius gar nichts neues gesagt hat, sondern er ist nur in die Fußtapfen der alten und neuen Pelagianer getreten, die eben diese Deutung von diesem Worte gemacht, denen auch ihre Mißdeutung von Augustino in seiner Schrift wider Julianum Cap. 6. aufgedeckt worden. Wir können aber dieses *αληθως* eines Grotius und das proflus eines Castalio ganz nützlich annehmen, daß dadurch so viel angezeigt werde: Wir sind nicht bloß dem Namen nach, nicht bloß dem Wahn und Meynung anderer Menschen nach, sondern wirklich sind wir Kinder des Zorns. Wir setzen aber auch hinzu, daß dieses nicht alles sey, was in diesem Ausdruck lieget, sondern es wird auch damit angezeigt, daß wir in diesem sündlichen Zustande alle von Natur sind; und die Parallels Stelle, darauf sich Grotius Galat. 4, 8. bezogen, kommt seinem Vorgeben so wenig zustatten, daß vielmehr eben daraus unsere Auslegung befestiget werden kan. Denn warum waren denn die Götter, denen die Galater sonst gedienet hatten, keine wahren Götter? weil sie es nicht *Quores* von Natur waren, ob sie gleich von abgöttischen Menschen dafür gehalten wurden. Es kommt dieser erwähnte Ausdruck mehrmahls im neuen Testamente vor, wird aber alleszeit von dem gebrauchet, was natürlich ist, und was die Menschen durch die natürliche Geburt an sich haben: so heisset es 1 Cor. 11, 14. Lehret euch nicht die Natur, nemlich durch den Unterschied, den sie zwischen beyderley Geschlecht gemacht hat, und den die Menschen beständig vor Augen haben, daß es einem Manne unanständig sey und weibisch lasse, wenn er seine Haare zu einem langen Wuchs zu bringen suchet. Ferner wird Röm. 1, 26. von den Heyden gesagt,

A 5

daß



daß ihre Weiber den natürlichen Brauch der ehelichen Beywohnung in einen solchen verwandelt, der wider die Natur ist. An einem andern Orte, Röm. 2, 14. wird abermahls von den Heyden gesagt, daß sie von Natur thun des Gesetzes Werk, das ist, aus ihrer natürlichen Erkenntniß von dem, was recht oder unrecht, tugendhaft oder lasterhaft ist, und wovon die Begriffe in ihrer menschlichen Natur liegen. Endlich wird von eben diesem Apostel v. 27. ein Heyde als ein solcher vorgestellt, der von Natur Vorhaut ist, oder der es wegen seiner Geburt und Mangels der Beschneidung ist, der mit der Vorhaut geboren ist, die den Juden Kraft des göttlichen Befehls und Bundes weggeschnitten werden mußte, ob er sie gleich auch durch die leibliche Geburt mit auf die Welt brachte. Es ist daher offenbar falsch, wenn die Socinianer und ihre Freunde vorgeben, daß das Wort *φύσει* niemahls in der Schrift dasjenige bedeute, was wir von Natur durch die leibliche Geburt und Herkunft haben. Die angeführten Stellen beweisen das Gegentheil, und befestigen uns in dem Begriffe, den wir vorhin von den Worten Pauli: Kinder des Zorns von Natur, gegeben haben; wobey wir den Unterschied zwischen *τεκνω* und *υιοι* nicht gänzlich aus den Augen lassen müssen. Denn jene *τεκνω* würden wir durch die Geburt, es sey nun die leibliche oder die geistliche Geburt von oben her, aber *υιοι* können wir durch Gewohnheit, Nachahmung und Adoption werden. So hat demnach Paulus alle Menschen Juden und Heyden als solche vorgestellt, die von Natur und durch die leibliche Geburt voll Sünde und eben deswegen der Ungnade und Zorn Gottes unterworfen sind. Ein jegliches zur Welt natürlicher Weise geböhrenes Kind ermangelt des göttlichen Ebenbildes,  
und



und hat die ganze sündliche Anlage an sich, und wenn Eltern sich darüber freuen, daß der Mensch zur Welt gebohren ist, so muß sie auch dieses sehr demüthigen, daß ein Kind des Jorns zur Welt gebohren worden.

§. 3.

Nun wollen wir die Lehre selbst, die in diesem Zeugniß enthalten ist, ausführlicher betrachten und Stückweise vortragen.

Wird weiter ausgeführt.

Ohnerachtet das Wort Erbsünde nicht in der heiligen Schrift gelesen wird, sondern vom Augustino zuerst gebrauchet worden, wozu ihn die Pelagianer genöthiget, so ist doch die Sache und Wahrheit selbst in der heiligen Schrift enthalten; es ist auch nirgend untersaget worden, neue Wörter, die nicht in der Schrift gelesen werden, zu gebrauchen, wenn anders nur die Sache selbst in der Schrift stehet. Es ist solches auch im gegenwärtigen Zustande nöthig, sowohl Ketzerische Menschen zu entdecken, als auch sich von denselben zu unterscheiden. Wir nennen aber diese Sünde überhaupt die Erbsünde um folgender Ursachen willen. 1. Weil wir sie von den ersten gefallenen Eltern haben, von denen das ganze menschliche Geschlecht abstammet. Sie ist nicht eine wirkliche und vorsehliche Sünde, die unmittelbar und persönlich von uns begangen worden. Sie gehet vor unserm persönlichen Willen her; so wol unser Verstand und Wille ist verfinstert verderbet, und vom Guten entfremdet. Wir nennen sie zum 2. die Erbsünde, weil wir sie an uns haben, so bald wir unser Wesen erlangen, sie entstehet mit uns, und ist nun von unserer Natur so unabtrennlich, als die Sterblichkeit.

I. Benennung der Erbsünde.



lichkeit von unserm Leibe. Denn ob sie wohl nicht zum Wesen der menschlichen Natur gehört; so wird sie doch in der Schrift der alte Mensch und unsere Glieder genennet, welches ein gar genaues Ankleben anzeigt, oder ein Uebel, das wirklich und wirksam ist, wie der Sauerteig in einer Masse. Unsere Natur kan ohne Sünde seyn, aber ihr Entstehen von Adam her, ist nun sündlich und besleckt, oder wir werden in Sünden empfangen. Sie wird 3. eine Erbsünde genennet, weil aus derselben alle wirkliche Sünde in der Welt entstehet. Auf diesem verdorbenen Baume wachsen böse Früchte, wie die Schrift vielfältig redet. Ob man sie gleich von wirklichen Sünden unterscheiden kann, so ist sie doch allezeit peccatum actiuosum, oder eine wirksame Sünde, es steigen aus diesem Verderben Funken der Lust auf; aus dem bösen Schatze kommt alles Böse zur Wirklichkeit, und ist eine Welt von Sünde, ein unruhiges Uebel. Ohnerachtet Paulus durch die Gnade dem Anfange nach geheiligt war, so klagete er doch Röm. 7. über diese Sünde als eine solche, die ihn verführe und gefangen nehme. Die ärgsten Sünden, die zum Ausbrüche kommen, haben ihren ersten Grund in dieser Sünde, sie ist bey einem wie bey dem andern gegenwärtig, ob sie wohl nicht bey allen auf gleiche Weise ausbricht; und unsere Demüthigung vor Gott ist nicht beschaffen wie sie seyn soll, wenn wir die angebohrne, inwohnende und anlebende Sünde nicht erkennen.

## S. 4.

2.  
Wichtig-  
keit und  
nuszbar

Es wird bey dieser Gelegenheit nicht undienlich seyn, die Wichtigkeit und Nothwendigkeit dieser Lehre vorzustellen, ja sie auch bey aller Gelegenheit einzuschärfen



schärfer, so ungerne auch die verderbte Eigenliebe davon <sup>zeit dieser</sup> höret. <sup>lehre.</sup> Erstlich, wenn ein Mensch in dieser lehre irrig oder kezerisch ist, so kan er in verschiedenen wesentlichen Religionspuncten nicht gesund seyn im Glauben. Was Augustinus von der lehre von dem dreyeinigen Gott saget, daß man in derselben leichtlich und gefährlich irren könne, das ist auch von dieser lehre wahr. Man kann darin leichtlich irren. Denn die Selbstgefälligkeit und Schmeicheley ist heysammen, ingleichen so groß, daß er sich nicht gern davon überzeugen lästet, daß er ein so verderbter und elender Mensch sey. Es gehöret eine sehr starke Ueberzeugung des Geistes Gottes dazu, wenn ein Mensch zu dieser Erkenntniß und Gefühl gelangen soll. Dabey ist es aber auch gefährlich, in dieser lehre zu irren. Denn wenn dieser Pfeiler umfällt, so sinket das ganze Gebäude der Religion hinterher. Irret ein Mensch in der lehre von der Erbsünde, so, daß er sie entweder ganz, oder zum Theil leugnet; so wird er auch ganz natürlich glauben, daß der Mensch noch eben die Kraft und das Vermögen habe, Gutes zu thun, als der erste Mensch durch die Schöpfung erlanget. Oder wenn er auch hie und da einige Verwundung gewahr wird, so wird er sie doch gewiß nicht für tödlich halten. Und wie auf die Weise die Kräfte des freyen Willens erhoben werden; so wird dagegen die Gnade Gottes niedergedrückt, sie ist dem Sünder nicht mehr unumgänglich nöthig, oder sie dienet doch nur, wie es die alten Pelagianer ausdrückten, ad facilius operandum, oder hilft die Arbeit ein bisgen leichter machen. Und auf die Weise wird die Sonne der Gerechtigkeit vom Himmel genommen. Denn wenn wir von der Erbsünde nicht richtig glauben und lehren; so können wir auch nicht gesund seyn in der lehre von der Rechtfertigung, und es kan diese keine so gar grosse Gnade seyn, wie sie



sie uns im Evangelio vorgellet wird. Wir sehen alsdann unsern Dagon neben die Bundeslade. Wir schreiben unsere Bekehrung nicht der Gnade Gottes zu, höchstens werden wir sie nur für eine helfende Gnade erkennen, nicht aber für eine solche, die todte Sünder lebendig machet. Mithin wird auch Gott nicht alle Ehre gegeben, sondern die Ehre muß zwischen Gott und den Menschen getheilet werden. Kurz, wer diese Krankheit entweder leugnet oder als nichts bedeutend vorstellt, der bedarf auch des Arztes nicht. Es ist daher in der Religion von grosser Wichtigkeit, die Länge, Breite und Tiefe dieser Sünde recht kennen zu lernen, wenn wir uns von der Erbarmung Gottes in Christo über uns eine richtige Vorstellung machen wollen. Die Erbsünde ist so zu reden die Wunde der ganzen Natur, dahingegen die wirklichen Sünden nur eines jeglichen Person beslecken. Es kommt also alles darauf an, wie diese Wunde durch Gott geheilet werde.

## S. 5.

Fortsetzung.

Hiernächst aber sind auch einige practische Vortheile von der richtigen Erkenntniß der Lehre von der Erbsünde abhängig. I. Wer diese Lehre richtig lenset und glaubet, der kann die heftigen und zuweilen lästerlichen Klagen wider die Natur, als ob sie eine unbarmherzige Stiefmutter der Menschen sey, niederzuschlagen. Die Henden sagten schon: Non tam editi, quam eiecti sumus. Dergleichen Beschwerden wider die Natur, kann man füglich Lasterungen nennen. Denn, was gar wider die Natur geredet wird, das trift den Urheber der Natur. Was für Klagen haben nicht die Henden darüber geführt, daß die menschs



menschliche Natur so schwach und elend ist! Es kann  
 aber darauf keine bessere Antwort gegeben werden, als  
 weil die Menschen als sündhafte Creaturen in die  
 Welt kommen. In keiner andern Creatur findet man  
 solche Spuren des Elendes, als an den Kindern der  
 Menschen bey ihrem Eintritte in die Welt. Darüber  
 aber müssen wir uns nicht wundern, weil sie unter ei-  
 ner Verschuldung liegen, die nicht nur das zeitliche  
 Elend, sondern auch die höllische Verdammniß nach  
 sich ziehet. Nur die heilige Schrift unterrichtet uns  
 hier von einem Punkte, davon uns die ganze Philoso-  
 phie nichts saget. Aus der Schrift kennen wir den  
 Ursprung unserer Krankheit und Elendes, ja des Lo-  
 des selbst, der sich durch das ganze menschliche Ge-  
 schlecht ausgebreitet hat. Ja auch die natürlichen  
 Strafübel haben daher ihren Ursprung. Mißwachs,  
 Theurung, Hungersnoth, stammen von der Sünde  
 her, indem Gott die Natur nicht in der Verwirrung  
 und Zerrüttung erschaffen, in welcher sie jekund ge-  
 funden wird, nachdem die Sünde in die Welt einge-  
 drungen. Wollen wir daher die Beschwerden unsers  
 Herzens unter dieser Noth des menschlichen Lebens  
 stillen, so müssen wir bis auf die angeerbte Sünde zu-  
 rück gehen. 2. Wenn wir von dieser natürlichen  
 Befleckung eine richtige Erkenntniß haben, so werden  
 wir auch die ängstliche Frage beantworten können,  
 die so viele in grosse Verlegenheit gesetzt hat, nem-  
 lich, wie denn die Sünde in die Welt gekommen? Eine  
 Frage, die Augustinum zu bitteren Thränen vor Gott  
 bewogen. Dieser Knoten war ehemals einigen so schwer  
 aufzulösen, daß sie, als sie die heftige Neigung der  
 Menschen zu sündigen und zwar von Kindesbeinen  
 an sahen, und sich gleichwohl dabey erinnerten, daß  
 von dem guten und heiligen Gott nichts Böses kom-  
 men könne, auf den gefährlichen Irrthum von einem



gedoppelten Grundwesen, einem guten und bösen, geriethen, und von jenem alles Gute, von diesem aber alles Böse herleiteten. Wären sie mit der Lehre von der ursprünglichen Sünde bekannt gewesen, so würden sie nicht in dieses Labyrinth gerathen seyn. 3. Fehler es einem Menschen an der Erkenntniß dieser Sünde, so kann er auch die so wohl in der Schrift als auch von den Heyden angepriesene Pflicht: *Noſce te ipsum*, oder erkenne dich selbst, nicht ausüben. Wie oft wird in der Schrift von uns gefordert, daß wir unser Herz erforschen, uns selbst prüfen, und mit unserm Herzen in der Stille sprechen sollen. Diese Pflicht aber kann nicht recht geübet werden, ohne eine Ueberzeugung von den sündlichen Befleckungen unserer Herzen, und wie betrüglich, trotzig, und arg sie sind. Jerem. 17, 9. Ohnerachtet David durch eine höhere Erleuchtung war in den Stand gesetzt worden, das tiefe Verderben der menschlichen Natur zu erkennen, und andern bekannt zu machen, so mußte er doch sagen: *Wer kann merken, wie oft er fehlet.* Ps. 19. *Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler, als welche so tief versteckt liegen, daß sie das natürliche Auge nicht erkennen kann.* Ist es nun eine so große und wichtige Sache, sich selbst zu erkennen, so, daß einige die Summa der Religion in die beyden Stücke zusammen gefasset haben: *Lerne Gott und dich selbst erkennen, wie nöthig ist uns alsdann eine Einsicht in unsere natürliche Verderbenheit.* Die äußerlichen sündlichen Ausbrüche, so grob und vielfältig dieselben auch sind, entdecken die innerliche Heftigkeit des Verderbens nicht so, als es vor Gott beschaffen ist. Jene sind, so zu reden, die Ströme, dieses aber ist die Quelle, jene sind die Wirkungen, dieses aber ist die Ursache. Es lieget daher die meiste Stärke von unserer Sündlichkeit in der bestrickten Natur.



Natur. Ein Cain und ein Judas sahen äußerlich häßlich aus, aber ihr inwendiges ist weit abscheulich. 4. Wo die wahre Erkenntniß des angebohren tiefen Verderbens nicht ist, da kann auch keine wahre und busfertige Demüthigung statt finden; indem es nicht genug ist, die äußerlichen Ausbrüche der Sünden zu erkennen, sondern man muß bis auf die unreine Quelle zurück gehen. Dieses macht den Unterschied zwischen der Busse Abahs und Davids. Jener demüthiget sich nur wegen der äußerlichen Gottlosigkeit und wegen der angedroheten göttlichen Gerichte; dieser aber beweinete nicht blos die sündliche That, sondern er gieng zurück bis auf seine sündliche und besleckte Empfängniß. Die wirklichen Sünden führten ihn auf die Erbsünde. Indem Paulus das Unvermögen, Gutes zu thun, das er bey sich empfand, schmerzlich beklagete, so gieng er bis auf die erste Ursach zurück, nemlich bis auf die Erbsünde, die er ein Gesetz nennet, das ihm gebot, sündlich zu denken und zu begehren. 5. Wer die Natur dieser Sünde und ihre weite Ausbreitung nicht erkennet, der hat auch keine richtige Vorstellung von dem Werke der Bekehrung und Wiedergeburt. Nicodemus wurde für einen Meister in Israel gehalten, und gleichwohl machte er sich von der neuen Geburt wunderliche Begriffe. Und woher rührte das? Daher, weil er das natürliche und angeerbte Verderben nicht kannte, oder daß das, was vom Fleisch geboren wird, auch Fleisch sey. Hätte Nicodemus das gewußt, daß er durch die natürliche Geburt nur Fleisch sey, daß seine Seele, Verstand, Wille und Gewissen, durch die Sünde besleckt und unrein sey; so würde er auch gar bald die Nothwendigkeit der neuen Geburt erkannt und sich nach derselbigem gesehnet haben. Ist das nicht noch immer die Ursach, warum die al-

Stackh. Sittenl. 1. Th. B len



Iermeisten Menschen einen so elenden Begriff von der  
 Wiedergeburt haben? Ja, daß auch gelehrte und  
 in irdischen Dingen verständige Personen von dieser  
 Wahrheit so schlecht denken. 6. Wer endlich dieses  
 angebohrne Uebel nicht kennet, der hat auch keinen  
 wahren Begriff von der Tödtung der Sünde, deren  
 so oft in der heiligen Schrift gedacht wird. Denn  
 es muß nicht: bloß die äußerliche böse That unterlas-  
 sen, sondern auch die innerliche Lust der Sünde be-  
 kämpfen werden. Ja eben darin zeigt sich ein gros-  
 ser Unterschied zwischen einem Wiedergeborenen und  
 Unwiedergeborenen. Von beyden kann man sagen,  
 daß sie die Sünde unterlassen, aber mit einem gar  
 begreiflichen Unterschiede. Dieser läßt nur nicht die  
 Sünde zum Ausbruche kommen; Betrachtungen von  
 Schaden, Schande und Verantwortung halten ihn  
 zurück. Jener aber thut schon etwas mehreres. Er  
 kämpfet wider die böse Lust, und sucht sie immer mehr  
 zu entkräften, und ob wol Paulus als ein Mensch  
 die Regungen und Anfälle der Sünde in sich fühlte,  
 so konnte er doch als ein begnadigter Christ auch sa-  
 gen: Ich habe Lust am Gesetze Gottes nach  
 dem inwendigen Menschen. Das kann kein  
 Unwiedergeborener oder Heuchler mit Wahrheit sa-  
 gen. Außerlich ist er vom Kothe gewaschen, aber  
 innerlich wird er von bösen und unflätigen Begierden  
 beherrscht, die er auch nicht einmal als Sünde er-  
 kennen will, und er wird sie ausbrechen lassen, wenn  
 ihm die vorigen Betrachtungen nicht mehr im Wege  
 stehen.

## §. 6.

Näherer  
 erweis      Es ist bisher gezeigt worden, daß die Lehre von  
 dem natürlichen Verderben der Menschen, einen gar  
 aus-



ausgebreiteten Einfluß in das ganze Christenthum hat <sup>1)</sup> von  
 be; und es erfordert die Wichtigkeit der Sache, mit <sup>der erba</sup>  
 einigen Gründen darzuthun, daß dieses Verderben ei- <sup>lichkeit</sup>  
 ne uns angebohrne und angeerbte Sünde sey. <sup>dieser sünd</sup>  
 Vor <sup>de.</sup>  
 Augustini Zeiten bedienete man sich gemeinlich der  
 biblischen Benennungen, z. E. der alte Mensch, die  
 sündliche Lust, das Fleisch, das Gesetz der Sünde zc.  
 Als aber wegen dieser Lehre Streit erregt, und diese  
 Benennungen bald so, bald anders gedeutet wurden,  
 so bedienete sich Augustinus des Ausdrucks Erb-  
 sünde, und seit seiner Zeit ist dieses ein Terminus  
 Ecclesiasticus geblieben. Ein natürliches Uebel woll-  
 te man sie nicht nennen, aus Furcht vor den Mar-  
 cioniten, die eine böse Natur und eine gute annah-  
 men; und weil die Pelagianer die Orthodoxen des  
 Manichäismus beschuldigten, weil sie die Forterbung  
 des sündlichen Uebels lehrten, so wollten sie dieselbe  
 auch aus diesem Grunde kein natürliches Uebel nen-  
 nen, wiewol Augustinus zuletzt sich dieses Ausdrucks  
 zuweilen bedienet hat. So leichtsinnig indeß öfters  
 von dem Worte Erbsünde geurtheilet wird, so ist  
 doch dasselbe für die Sache, die darunter vorgestellt  
 werden soll, sehr bequem. Denn es wird dadurch  
 diese Sünde von der wirklichen vorsätzlichen und per-  
 sönlichen Sünde, wie auch von Nachahmungs- und  
 Gewohnheitsünden unterschieden, sie kann aber auch  
 ein natürliches Uebel heißen, nicht in dem Verstan-  
 de, daß sie unserer Natur anerschaffen worden, oder  
 derselben wesentlich sey, sondern weil sie vermittelst  
 der natürlichen Zeugung auf uns fortgeerbet wird,  
 von welcher Benennung wir kürzlich einige Gründe  
 anzeigen wollen. Sie heißet erstlich eine natürliche  
 und angebohrne Sünde, weil die ganze menschliche  
 Natur davon angestecket und vergiftet ist. Wie wir  
 den Tod was natürliches nennen, weil alle Menschen  
 unter



unter der Beherrschung desselben stehen, Reiche sowol als Arme, Fürsten sowol als Knechte und Bettler, Gelehrte sowol als Thoren sterben, und keiner davon ausgenommen ist; so verhält sich auch mit der Sünde; alle, die durch den Weg der Natur in diese Welt kommen, die haben auch die sündliche Befleckung an sich. Die Kinder der Fürsten und Edlen rühmen sich zwar vor Menschen ihres Blutes und Herkommens, aber sie sind mit dieser Sünde beslecket, wie die Kinder derer, die in den niedrigsten Hütten gebohren werden. Im bürgerlichen Verstande bleibt ihnen der Vorzug, den ihnen ihre Geburt giebt; im theologischen Verstande aber ist einer so unrein als der andere. Auch die Kinder frommer und gottseliger Eltern haben darin nichts voraus, sie sind auch Fleisch vom Fleisch gebohren. Man kann zwar nicht von einem jeglichen Menschen sagen, daß er ein Trunkenbold, ein Hurer und Ehebrecher sey; aber die Sünde, daraus alle andere Sünden entstehen, hat er an sich, nemlich die Erbsünde, die seine Natur verderbet hat, wie die wirkliche Sünde auch das Verderben seiner Person ist. Man nennet zweyten diese Sünde eine natürliche und ar gebohrne Sünde, weil sie der innerliche Grund von allen sündlichen Bewegungen und Wirkungen der Seele ist. Wie es dem Feuer natürlich ist, daß es in die Höhe steigt: so ist die Erbsünde die innerliche Ursache von allem wirklichen Bösen. Wir wollen uns hier weder der Meinung Glacii theilhaftig machen, sondern sagen nur so viel, daß diese angebohrne Sünde natürlich die unsrige sey, weil aus derselben alle sündliche Bewegungen und Handlungen entstehen, und zwar nicht blos zufälliger weise, sondern wegen ihrer eigenen Natur und Art, nach welcher sie ist eine Abweichung vom Gesetz Gottes, und alles, was daraus entstehet, auch Gott



Gott und seinem Willen zuwider seyn muß. Wo nur, und auf welcherley Weise etwas Böses geschieht, das müssen wir nicht unmittelbar dem Teufel, sondern unserm eigenen Verderben zuschreiben. Ananias lag dem heiligen Geiste Apostelgesch. 5. weil der Satan sein Herz erfüllet hatte, und Judas verrieth Jesum, weil der Satan in ihn gefahren. Es würde aber der Satan dieses nicht haben ausrichten können, wenn sie nicht schon vorher durch die sündliche Lust verderbet gewesen. Diese ist so wirksam, so sinnreich und geschäftig, daß sie keines Lehrmeisters und Exempels von aussen bedarf. Denn ermordete nicht Cain seinen Bruder Abel, ohnerachtet vorher eine solche Sünde in der Welt nicht war gesehen worden? Wir wundern uns öfters über Kinder, wenn sie Sünden begehen, die sie vorher an andern nicht gesehen. Wir würden uns aber weniger wundern, wenn wir bedächten, daß der Zunder zu allen Sünden und Gottlosigkeiten in uns sey. Salomo sagt von Gott, daß er den Menschen aufrichtig erschaffen, setzt aber auch gleich dieses als eine Wirkung der Sünde, des Gegentheils der Aufrichtigkeit hinzu, daß der Mensch dadurch zu allerhand sündlichen Erfindungen getrieben werde, so, daß er nicht blos durch Nachahmung, sondern durch eigene Erfindung sündigt. Wenn unser Heiland uns die Verdorbenheit der Satanischen Natur vorstellen will, so thut er es mit dem Ausdruck: Wenn er die Lügen redet, so thut er es aus seinem eigenen, Joh. 8, 44. Wenn wir also stolz, fleischlich, rachgierig sind, so sind wir von unserm eigenen. Wir wundern uns öfters darüber, wie Menschen, ja auch junge Kinder, so schnell sind in Lügen, in Erfindung allerley Entschuldigungen; allein sie thun es aus ihrem eigenen, und die Sünde kan eigentlich unser eigenes genennet werden. Der



Reichthum ist nicht unser, das Leben ist nicht unser, sondern beydes ist von Gott; aber die Neigung zu allem Bösen ist unser, und es entsiehet daraus alle sündliche Handlungen. Drittens kan diese Sünde ein natürliches und angebohrnes Uebel genennet werden, weil es bey allen und beständig zugegen ist. Schon von Heyden ist die Anmerkung gemacht worden: Naturam expellas furca, tamen usque recurret. Es reicht weder Kunst noch Gewalt zu, dieses Uebel von unserer Natur zu entfernen; es reget sich in uns und bleibt allezeit wirksam. Denn was von Natur ist, das ist beständig und unveränderlich. Es heisset daher die Sünde ein Uebel, das uns immer anliegt, Hebr. 12. Wenn etwas blos zufällig ist, so wird es eben daher nicht allezeit und bey allen wahrgenommen. Wie wir mitten in der Nacht wissen können, daß die Sonne aufgehen werde, weil es etwas natürliches ist; so können wir von einem jeglichen Kinde, das in die Welt geboren wird, gewiß wissen, daß die Sünde in ihm sey und bey ihm auch zum Ausbruche kommen werde, weil das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens nur böse von Jugend auf und immerdar, und es ist keine Kraft in der Natur vorhanden, dadurch es anders gemacht werden könnte. Viertens verdienet die Sünde diese Benennung, weil der Mensch natürlicher weise immer zu mehrern Sünden, und zu höhern Stufen derselben getrieben wird. Das natürliche Verderben bezaubert zwar einen Menschen nicht seiner Vernunft, und macht ihn zu einem Thiere, aber es hält doch seine Kräfte gefangen. Er denket, verstehet, will und begehret von Natur, aber sein Denken, Wollen und Begehren ist sündlich, weil es aus einer verderbten Natur kommt, und es äußert sich zugleich dabey eine zu mehrern Sünden, höhern Stufen und Fertigkeiten



ten treibende Kraft. Es bleibet nicht bey einer bloß-  
 sen Untüchtigkeit und Unthätigkeit im Guten, son-  
 dern es zeigt sich auch die Wirklichkeit des Bösen.  
 Und hier bleibts nicht bey einigen schwachen Versu-  
 chen, sondern der Mensch nimmt ordentlicher Weise  
 zu in der Sünde, und er würde ein Cain und Judas  
 werden, wenn er nur sich und seiner Natur überlas-  
 sen würde. Wenn wir also finden, daß in der Welt  
 nicht alles in der äußersten Verwirrung sey, sondern  
 daß noch Sittlichkeit und Gerechtigkeit angetroffen  
 werde; so müssen wir nicht denken, daß das Ver-  
 derben von seiner treibenden Natur und Art gelassen  
 habe, sondern wir müssen dieses als ein Stück der  
 heiligen Vorsehung Gottes ansehen, die auch unter  
 und über die Sünde zu herrschen weiß. Ein jeglicher  
 Sünder ist, wie Bileam, voll durstiges Vorsatzes  
 zu sündigen; aber Gottes Vorsehung tritt ihm in den  
 Weg, und hindert ihn an der Vollbringung seines  
 Vorsatzes. Das ungestüme Meer würde nach seiner  
 natürlichen Bewegung die ganze Erde überschwem-  
 men; Gott aber hat ihm Grenzen gesetzt und gesa-  
 get: Bis hieher sollst du kommen. Wenn demnach  
 ein Mensch den höchsten Gipfel der Bosheit nicht er-  
 steigt, und nicht so abscheulich wird wie der andere;  
 so muß er sichs nicht selbst zuschreiben, oder denken,  
 daß er eine feinere oder reinere Natur empfangen, als  
 der andere; sondern es ist einer höhern Hand zuzu-  
 schreiben, die ihm Grenzen gesetzt hat. Endlich  
 aber gedenken wir auch billig der Geneigtheit und Leich-  
 tigkeit zu sündigen, und des Wohlgefallens an der  
 Sünde, als eines Grundes, um deswillen die Sün-  
 de ein natürliches Uebel genennet werden kan. Man  
 erkennet daraus, daß es aus der verderbten Natur  
 des Menschen fließe. In natürlichen Dingen bedarf  
 der Mensch keines Unterrichts, und man darf ihm kei-



nen Lehrmeister zum Essen und Trinken halten; er thut es von selbst, und mit Vergnügen. Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit der Sünde, und zwar bey allen Menschen. Sie dürfen dieselbe nicht wie eine Kunst nach gewissen Regeln erlernen, sondern es geschieht aus eigenem Triebe und mit einer Lust, dahingegen die Vollbringung des Guten mit Trägheit, Kampf und Schwierigkeiten verbunden ist. Wir lesen hiervon im Buche Hiobs den besondern Ausdruck: Der Gottlose, der beslechte und unreine Sünder, saufe das Unrecht in sich wie Wasser, Hiob 15, 16. gleich einem wassersüchtigen Menschen, der von innerlicher Hitze entzündet, ganz gierig trinket, dem aber sein Durst dadurch nicht gestillet wird, und der nie saget, es sey genug. So ist es auch mit dem verderbten Menschen; er erfüllet die Lüste des Fleisches willig und begierig; er thut es mit einer Art der Unerfättlichkeit.

